

Tourismusangebot von Schaffhausen untersucht

Noch viel Optimierungspotenzial

TOURISMUS – 22 Studierende der Höheren Fachschule für Tourismus haben verschiedene touristische Fragestellungen im Kanton Schaffhausen vor Ort untersucht.

Daniel Thüler

Schaffhausen. 22 Studierende der Höheren Fachschule für Tourismus Graubünden (HFT) wechselten auf Einladung von Schaffhauserland Tourismus während einer Woche den Schauplatz des Lerngeschehens in den Kanton Schaffhausen, um an einem Intensivseminar teilzunehmen. Die Studenten konnten Eindrücke vom touristischen Angebot sammeln und die Region erkunden. Zudem arbeiteten die Studierenden in dieser Woche intensiv an sechs Fragestellungen rund um den Tourismus im Kanton Schaffhausen. Sie führten Umfragen in und rund um Schaffhausen durch, untersuchten Landstellen der Schifffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein (URh) vor Ort oder arbeiteten konzentriert neue touristische Angebote aus. «Das Ziel des Intensivseminars ist es, das angeeignete Wissen der Studierenden aktiv aus der Theorie in die Praxis umzusetzen», erklärt Michael Tamás, Dozierender an der HFT, bei einer Präsentation der Ergebnisse am vergangenen Freitag. «Die Studierenden werden nun konkrete Projekte ausarbeiten.»

Sechs Fragestellungen bearbeitet

Eine Gruppe untersuchte das Tourismusbewusstsein der Schaffhauser Bevölkerung. Hierzu wurden 100 Befragungen



Zwei Studierende der HFT präsentieren ihre Untersuchungsergebnisse.

Bild: Daniel Thüler

durchgeführt – anhand der gewonnenen Ergebnisse soll ein Konzept zur verstärkten Sensibilisierung der Bevölkerung bezüglich des Tourismus entwickelt werden. Hier sei herausgefunden worden, dass viele der Befragten den Tourismus zwar als wichtig für die lokale Wirtschaft einstufen, aber nur wenig persönlichen Nutzen darin sehen. Die Studenten kommen zum Schluss, dass Einheimische vermehrt zu Anlässen eingeladen und eine Besucherecke für sie in den Tourismusbüros geschaffen werden sollte.

Eine weitere Gruppe sah sich die Besucherlenkung in der Stadt Schaffhausen an. Hierbei kam sie zum Schluss, dass die Angaben auf den über zehn Jahre alten grau-

en Steelen teilweise nicht mehr korrekt sind und diese nur in Deutsch beschriftet sind. Sie sollten deshalb überarbeitet und durch Informationspiktogramme besser sichtbar gemacht werden.

In Bezug auf die Besucherinnen und Besucher des Rheinfalls regten die Studierenden an, dass die Angebote für Individualreisende und für Familien besser und früher sichtbar gemacht werden sollten, beispielsweise schon dann, wenn sich diese über den Rheinfall informieren. Dabei soll auf Trends wie Genuss, Gesundheit, Individualität und Qualität gesetzt werden sowie bestehende Angebote passend zu diesen Trends zu attraktiven Packages geschürt werden.

Bezüglich URh führten die Studierenden gleich zwei Untersuchungen durch. Eine Gruppe sammelte in einem Brainstorming kreative Ideen zur Gestaltung von Regenwetter-Angeboten. Dabei stachen die Segmente Kulinarik, Museen und Betriebsbesichtigungen heraus. Die andere Gruppe konzentrierte sich auf die Entwicklung eines Grundkonzepts für die Schiffslandstellen der URh. Hier sollte die Besucherführung und die Informationsvermittlung an den Landstellen optimiert werden. Nun wird die Gruppe ein Konzept für den zeitgemässen und innovativen Auftritt der URh an den Landstellen ausarbeiten.

Verbesserungen fanden die Studierenden auch beim Webauftritt von Schaffhauserland Tourismus – zwar sei das Design ansprechend und professionell gestaltet, jedoch sei die Anzahl an Besuchenden nicht zufriedenstellend. Dies soll mit Erlebnisberichten (sogenanntes «Storytelling») verbessert werden, sowie sollten alle Angebote über die Website gebucht werden können.

Idee von URh-Geschäftsführer

Die Idee, die Studierenden der HFT nach Schaffhausen einzuladen, kam von URh-Geschäftsführer Remo Rey. «Ich arbeite schon seit längerer Zeit immer wieder mit der HFT zusammen», erklärt er. «Sie bieten dort eine sehr gute Ausbildung für angehende Touristikerinnen und Touristiker an, und ich wusste, dass die Möglichkeit besteht, sie an eine Destination einzuladen, damit sie vor Ort Projekte erarbeiten können.»

Fortsetzung von Seite 1

Verwirrende Empfehlungen

Wahlkampf gebe. FDP-Präsident Marcel Sonderegger ergänzt: «Wir wollen die Marke FDP verteidigen und nicht zu stark mit anderen Parteien in Verbindung gebracht werden.»

Komitee für Germann und Dubach

Dennoch sind viele Mitglieder der FDP und der SVP der Meinung, dass sowohl Hannes Germann wie auch Reto Dubach in den Ständerat gewählt werden sollten. Um diesem Anliegen Rechnung zu tragen, wurde das überparteiliche Komitee «Reto Dubach in den Ständerat» gebildet, in dem auch Vertreter der SVP und der FDP Einsitz nahmen, so Thomas Hauser (Vizepräsident Kantonalvorstand FDP, Komitee-Vorsitz) und Markus Müller (Vizepräsident Kantonalvorstand SVP). «Das Komitee setzt sich ganz klar für eine starke Schaffhauser Ständevertretung in Bern

ein und empfiehlt deshalb, die Namen Reto Dubach und Hannes Germann auf den Wahlzettel zu schreiben», sagt Markus Müller. «Wäre das nicht so, würde ich sofort wieder aus dem Komitee austreten.»

Mail mit persönlicher Meinung versandt

Soweit wäre alles klar, hätte nicht René Sauzet (FDP), Mitglied des Co-Präsidiums des Komitees «Reto Dubach in den Ständerat», ein Mail verschickt, in dem er dazu aufrief, nur Reto Dubach, nicht aber Hannes Germann, auf den Wahlzettel zu schreiben. Dieses Mail erhielten zahlreiche Wirtschaftsleute im ganzen Kanton – natürlich nicht nur Sympathisanten von Reto Dubach respektive der FDP, sondern auch von Hannes Germann beziehungsweise der SVP.

Schnell führte dies zu roten Köpfen und es wurde gemutmasst, dass Teile des Komitees «Reto Dubach in den Ständerat»

Hannes Germann in den Rücken fallen wollen. René Sauzet sagt jedoch gegenüber dem «Schaffhauser Bock»: «Das ist meine persönliche Wahlempfehlung, die ich an meine Kontakte gemailt habe – nicht die Empfehlung des Komitees.» Dass seine Mail heftige Reaktionen ausgelöst hat, habe er gar nicht mitgekriegt: «Ich bin gerade erst aus dem Urlaub zurückgekehrt.»

Beide Namen auf Wahlzettel schreiben

Um die Wogen wieder zu glätten, versandte Thomas Hauser in der Folge ein Rundschreiben an die «Mitglieder und Sympathisanten der FDP», in dem er aufzeigt, weshalb aus Sicht des Komitees beide Namen auf den Wahlzettel geschrieben werden sollten:

«1) Wenn Reto Dubach und Hannes Germann gleichzeitig ihre Kontrahenten im ersten Wahlgang schlagen sollen, sind bei-

de auf jede Stimme angewiesen, um den Kanton mit einem starken Team im Ständerat vertreten zu können.

2) Wenn Hannes Germann im ersten Wahlgang allein gewählt wird, müssen wir aus strategischen Gründen auf einen zweiten Wahlgang hin arbeiten. Und das gelingt uns nur, wenn das absolute Mehr der Stimmen hoch ist. Ein absolutes Mehr erreicht man, wenn man beide Zeilen auf dem Wahlzettel mit gültigen Namen ausfüllt. Leere Stimmen bewirken das Gegenteil und sind Gift für unser Unterfangen «Wieder nach Bern».

3) Die Zusammenarbeit der beiden Wahlkomitees von Hannes Germann und Reto Dubach hat im Vorfeld der Wahlen sehr gut funktioniert. Damit bildet die Wahl von Hannes Germann und Reto Dubach eine gute Voraussetzung für eine ungeteilte Ständestimme.»

Und die zwei weiteren Kandidaten, Thomas Minder (parteilos) und Walter Vogelsanger (SP)? Diese können als lachende Dritte von den verwirrenden Wahlempfehlungen der Bürgerlichen nur profitieren ...

GASTKOLUMNE



Simon Furter
Geschäftsleiter
Verein Landenergie Schaffhausen

Energie aus der Region

Nahrungsmittel aus der Region sind voll im Trend. Immer mehr Leute schätzen die Vorteile der regionalen Produkte: Vertrauensvolle Herkunft, hohe Qualitäts- und Umweltstandards sowie inländische Wertschöpfung. Und sie stammen von Landwirten aus unserer Nähe, mit denen wir uns identifizieren.

Dieselbe Entwicklung wird sich in Zukunft auch im Energiebereich ergeben. Eine Zustimmung der Bevölkerung zur Revision des Baugesetzes am 8. März 2015 hätte diesen Prozess im Kanton Schaffhausen beschleunigt. Denn das damit verbundene neue Energieförderprogramm hätte Anreize gesetzt, den Energieverbrauch zu reduzieren und den verbleibenden Bedarf aus regionalen Energiequellen zu decken. Leider wurde dies abgelehnt.

Der Anteil der Energie, die wir erneuerbar und umweltfreundlich vor Ort produzieren, beträgt im Kanton Schaffhausen erst zirka 10 Prozent. Jedes Jahr fliessen 120 Millionen Franken für den Kauf von vorwiegend fossiler Energie wie Öl und Gas ins Ausland ab. Wäre es nicht sinnvoller, mit diesem Geld die Ressourcen bei uns zu erschliessen? Hier kommt unser Verein Landenergie Schaffhausen ins Spiel, der sich zum Ziel gesetzt hat, das regionale Energiepotenzial in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum besser auszunutzen. Wir unterstützen die Landwirte dabei, Projekte für erneuerbare Energien zu entwickeln.

Das Potenzial in der Landwirtschaft ist vor allem bei Sonne, Biogas und Holz gross (siehe www.landenergie-sh.ch). Hunderte von Stall- und Hausdächern kämen für eine Solarstromanlage noch infrage. Auch gibt es erst drei landwirtschaftliche Biogasanlagen in unserem Kanton (alle in Thayngen). Einzig bei den Holzwärmeverbänden in den Gemeinden, die oft von Landwirten betrieben werden, ist die Entwicklung schon weiter fortgeschritten. Noch sind die Rahmenbedingungen nicht optimal, um das volle Potenzial wirtschaftlich rentabel zu erschliessen. Doch die Trends sind positiv. So werden zum Beispiel die Solaranlagen effizienter und günstiger und der produzierte Strom kann selbst verbraucht werden.

Wir sind überzeugt davon, dass die Landwirte unserer Region uns in Zukunft nicht nur mit Nahrungsmitteln sondern zunehmend auch mit Energie versorgen werden. Denn unsere Energiezukunft ist erneuerbar und somit regional. Dafür setzen wir uns ein.